

er auf der ganzen Reise das Auge mit einem Schnupftuche verbinden, und war bey weitem nicht mehr so vergnügt, als im Anfange.

Herr Lehman las ihm dieserhalb noch einmal die Lection, und alle erinnerten ihn an das Sprichwort: Eile mit Weile.

Die Morgenstunde, hat Gold im Munde.

Freiz und Zänschen brachten einstmals dem Lehrer ihre Arbeiten nicht, die er ihnen aufgegeben hatte. Der erste kam mit der Entschuldigung, daß er so lange geschlafen habe. Und du weißt nicht, sagte der Lehrer, daß die Morgenstunde Gold im Munde hat?

Freiz. Das weiß ich gar wohl, erwiderte er, aber ich weiß nicht, wie es zugeht, daß ich des Morgens so matt und träge bin. Das Sprichwort ist gewiß nicht wahr.

Lehrer. Und wenn legst du dich zu Bette?

Freiz. Des Abends nach acht, höchstens um neun Uhr.

Lehrer. Und du bist träge? Wenn wachst du denn auf?

Freiz. Früh um fünf Uhr.

Lehrer. Stehst du denn da auf?

Freiz. Nein! Ich bleibe bis um sieben Uhr, wohl bis um acht Uhr liegen, und gewöhnlich bin ich müder, als um fünfse.

Lehrer. Ganz natürlich. Der Schlaf, statt daß er dich stärken sollte, schwächt dich, weil

weil du ihn übermäßig geniehest. Vermuthlich wirst du dann sehr schwitzen?

Friz. Ganz außerordentlich.

Lehrer. Da haben wir es. Ich will dir den Rath geben: so bald du früh um fünf Uhr erwachst, so springe aus dem Bette heraus, ziehe dich gleich an, kämme und wasche dich, dann gehe an deine Arbeit, und du wirst dann sehen, daß ich dir den besten Rath, den ich dir nur geben konnte, ertheilt habe. Man sagt:

Früh zu Bett, und früh wieder auf.

Macht Gesund, und reich im Kauf.

Es ist nicht blos um der Arbeit willen, daß wir die Morgenstunde dazu erwählen, sie ist auch unserer Gesundheit äußerst wohlthätig und vortheilhaft.

Ich war einige Zeit Lehrer auf einem Landgute. Der Besitzer hatte es verpachtet, wohnte aber daselbst. In dem Hause war es nun Mode, daß man vor zwölf Uhr nie zu Bette gieng, hingegen auch vor neun Uhr, selbst im Sommer, nicht aufstund. Alt und Jung war immer krank, und ich befürchtete daß mein Jdaling, ein guter, lieber Knabe, sich nach und nach auszehren würde. „Wollen Sie, Herr Rath, sagte ich einstmals zu seinem Vater, erlauben, daß ich ErNSTEN ganz auf meine Stube, und unter meine Aufsicht allein nehmen darf? Ich wette alles, er soll gesund werden.“ Der Rath nahm meinen Vor-

Vorschlag an. Ernst mußte im Sommer zwischen acht und neun Uhr, und im Winter punkt achte ins Bette, und gleich um fünf Uhr, des Winters um sechs wieder auf. Anfänglich fiel ihm das äußerst schwer, aber er gewöhnte sich bald an diese Ordnung, und wurde der gesündste und blühendste Knabe.

Friz und Hanschen versprachen das auch zu thun. Sie thaten es, und fanden an sich selbst alles das bestätigt, was ihm der Lehrer gesagt hatte. Sie waren immer gesund, und klagten nie wieder über Mattigkeit und Trägheit. Auch blieben sie niemals dem Lehrer ihre Arbeit schuldig. Ganz gewiß ist das Sprichwort wahr: Die Morgenstunde hat Gold im Munde.

Die Zeiten ändern sich, und wir mit ihnen.

Auf einem Spaziergange traf eine kleine Gesellschaft von Kindern, die von ihrem Lehrer begleitet wurden, einen alten Mann an, mit schneeweißen Haaren, gebeugtem Kopfe, und ernstlicher Miene. Herr Liebich, so hieß der Lehrer, kannte ihn, und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein. Der Alte war mit der ganzen Welt unzufrieden, wußte an allem was auszusehen, und sprach mit innigem Vergnügen von den Zeiten seiner Jugend, wo es, wie er sich ausdrückte, noch gute Menschen gegeben